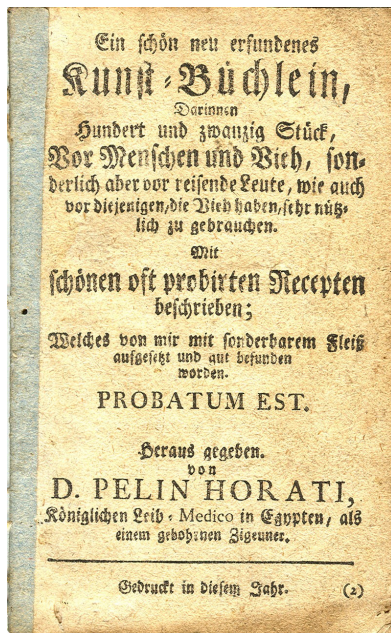


# Neuigkeiten aus dem Markt- und Schaustellermuseum Nr. 4

Aus aktuellem Anlass möchten wir unsere verehrte Freunde und Bekannten auf eine Schrift aufmerksam machen, die jüngst in unseren Besitz gelangt ist und folgendes Rezept enthält:

122. **Fleisch lange Zeit frisch zu behalten vor Fliegenkoth und anderen Würmern. Melissen oder Mutterkraut-Wasser genommen, und das Fleisch oder Fisch damit besprenget, hält, das keine Fliegen oder andere schädliche Würmer darzu kommen, die daran Schaden thun mögen.**

Wir empfehlen dem hochwohlgeborenen zuständigen Minister, dieses Rezept noch vor Ablauf des Jahres 2005 in Umlauf zu bringen, um weiteren Schaden abzuwenden.



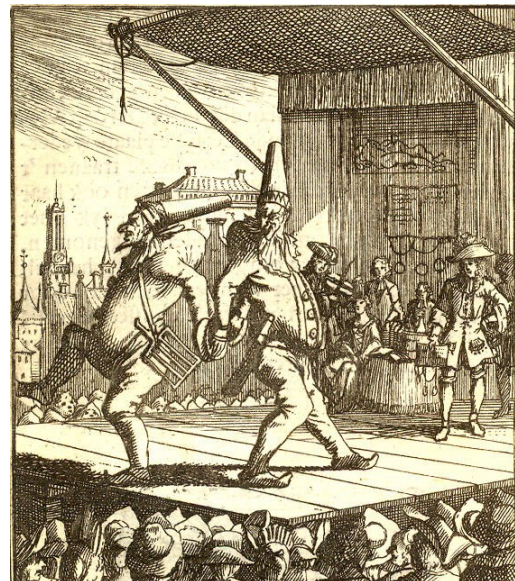
Der Herausgeber des Fachbuches, „gedruckt in diesem Jahr“ (d.i. 1698), ist der berühmte Doktor Pelin Horati (oder auch Pelin Horath, Plein Horatius, Pleinhorati, Pelinhoratius...), Königlicher Leibarzt in Ägypten. Als geborener Zigeuner kann er auf eine lange Naturheiltradition zurück blicken. Obwohl der Verfasser mit der internationalen Fachwelt in der universalen lateinischen Sprache zu kommunizieren vermag, was man den lateinischen Worten auf dem Titelblatt entnehmen kann, hat er sich bemüht, seine 125 Rezepte in eine Sprache zu übersetzen, die jedermann verständlich ist.

Im Anhang zitiert Doktor Pelin Horati einen griechischen Fachmann, dessen Werk er in der Bibliothek des Astronomen Thrunelli in Ägypten gefunden hat. Der Leser erfährt, an welchen Tagen des Jahres er besser im Bett bleiben sollte, weil ihm Gefahren verschiedenster Natur drohen. Im Januar

sind das folgende Termine: 1., 2., 6., 11., 17. und 18. Eine unbekante Hand hat nach leidvollen Erfahrungen noch den 4., 12. und den 20. Januar ergänzt.

Wir garantieren, dass Doktor Horati nicht zum Berufsstand der Quacksalber (übersetzt etwa „prahlender Salbenhändler“) oder Scharlatane (übersetzt vermutlich „Schwätzer“ oder „Schwindler“) gehört, sondern als anerkannter Medicus seit Mitte des 17. Jahrhunderts Europa bereist. Als Tierarzt und als Arzt, der sich auf Migranten und Touristen („reisende Leute“) spezialisiert hat, ist sein Tätigkeitsfeld im Zeitalter der Globalisierung hochaktuell.

Die mobile Praxis des Wanderarztes, den es seit dem frühen Mittelalter auf Märkten gibt, zieht die Besucher an durch eine reich bebilderte Dokumentation seiner Diplome und Heilerfolge. Seine vornehme Kleidung zeichnet ihn als äußerst seriös aus. Zumeist steigt er auf eine Art Bühne (daher die Bezeichnung „Saltimbanco“ – ital. „Der auf die Bank springt“) und stellt wortreich seine Fachbereiche und seine Methoden dar, zuweilen sogar in Form einer Komödie.



Der Arzt. Caspar Suyken um 1700

Voller Hoffnung lassen sich Leidende an Leib oder Seele von ihm behandeln und kaufen seine Arzneimittel und Schriften.

Mit 31 Seiten geht das Rezeptbuch weit über die Schriften hinaus, die Wanderärzte verteilen oder verkaufen. Seit dem 16. Jahrhundert begleiten den fahrenden Heilkundigen Reklamezettel in Form von Einblattdrucken, die der behördlichen Genehmigung bedürfen. Normalerweise handelt es sich dabei um eine Bildnachricht mit erläuterndem Text, da man nicht voraussetzen kann, dass die Klientel des Lesens kundig ist. Die erprobten Rezepte Dr.

Horatis erinnern in ihrer Form an pharmazeutische oder medizinische Fachveröffentlichungen. Vom Inhalt kann auch die Bevölkerung entlegenster Orte profitieren, wenn der Fachmann bereits die nächste Stadt oder das nächste Land aufgesucht hat. Die Heilmittel lassen sich leicht selbst herstellen oder anwenden, es genügt, jemanden zur Hand zu haben, der lesen kann:

11. So ein Mensch übel höret: schabe Kettich, thue Salz daran, und laß es 24 Stund stehen, darnach den Saft in die Ohren mit Baumwolle laufen lassen.

25. So ein Mensch den Husten hat, brate Zwiebeln und schmiere die Fußsohlen damit  
57. Daß die Flöhe in einem Zimmer zusammen kommen. Nimm Bocksblut und ein Geschirr, setze es in ein Zimmer, so springen die Flöhe alle hinein, ist probiert.

83. Wann ein Mensch einen blöden Kopf hat, und ist fast zerstreuet, laß einen Ameisenhaufen in einen Sack, koch ihn sechs Stund in einem Kessel voll Wasser, das Wasser laß hernach in Flaschen, distillier es an der Sonne, mit dem Wasser mußt du den zerstreuten Kopf waschen, ists arg, gar darinnen baden.

Dr Horatis Heilkunstbüchlein, das ab 1648 verbreitet worden sein soll, zeigt seine reichen Erfahrungen auf allen Gebieten, die zu seiner Zeit bekannt waren. Da seine Vorfahren als Zigeuner schon immer in enger Beziehung zur Natur gelebt haben und weit herum gekommen sind, aber auch über übersinnliche Fähigkeiten verfügen sollen, ist er besonders glaubwürdig. Vielleicht gehört sein Fachbuch sogar zur Bibliothek seines berühmten Kollegen Doktor Johannes Andreas Eisenbart (1663-1727), dessen Titel man auf seinem Grabstein in Hannoversch-Münden lesen kann: Königlich Grossbritannischer und Churfürstl. Braunsch. Lüneb: Brivilegirte Landarzt: wie auch Koenigl. Breussischer Raht und Hofoculiste von Magdeburg. Den „Hofrat“ hat Eisenbart übrigens 1717 für 200 Taler gekauft.



Charalatan, Hanswurst und Medikamentenverkäuferin, 18. Jh.



Jahrmarktstreiben 1880

Bei der Kundschaft äußerst angesehen sind die Mediziner, die neben praktischen Fähigkeiten auch über ein enormes Wissen im Bereich der Wissenschaften, der Naturheilmittel, aber auch der Wunderheilmittel verfügen. Operationen, chiropraktische Maßnahmen, Behandlungen mit Magnetismus und Elektrizität, Salben, Säfte, Hypnose, Parapsychologie, im Laufe der Jahrhunderte erprobt der Wandermedicus alles, was helfen könnte, seinen Patienten und vor allem seinem Geldbeutel.



Dr. Hütenthüt, 1843

Doktor Pelin Horatis Nachfahren trifft man schon lange nicht mehr auf der Kirmes oder dem Jahrmarkt. Heute bedienen sie sich des Internets oder der Verkaufssender im Fernsehen. Die meisten von ihnen besitzen gar eine eigene Praxis. Das hier beschriebene wertvolle Büchlein kann man jetzt bei uns im Markt- und Schaustellermuseum in Essen sehen und lesen.